

The Decision II

Der Fehler

Alexandra P. König

Alexandra P. König

The Decision II

Der Fehler

Fortsetzung von Maliks Clique



Friedensstimme

The Decision II – Der Fehler
Fortsetzung von Maliks Clique

Autorin: Alexandra P. König
Lektorat: Friedensstimme
Zeichnungen: Thamar König

© 2016 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach
1. Auflage
Druck: CPI Books

Verlag des Missionwerkes Friedensstimme
Gimborner Str. 20
51709 Marienheide

Bestellnummer: 503.062
ISBN: 978-3-88503-062-1

Inhalt

Vor dem Lesen ...	7
1. Böse Überraschung am Morgen	21
2. Eine verkorkste Sache	44
3. Hoffnungslos	70
4. Der Fall „Fensterscheibe“	82
5. Kein Zurück?	100
6. Das verlorene Schaf	126
7. Auf heißer Spur	154
8. Geöffnete Augen	172
9. Jovid und Scherdil	194
Anmerkung der Autorin	207
Anhang	211

Hintergrund für die Geschichte „Der Fehler“ bildet eine gewöhnliche Schule in Tadschikistan, einem muslimischen Land in Zentralasien. Dort lebte die Autorin 17 Jahre lang mit ihrer Familie und hatte durch ihre Kinder Einblicke in den Schulalltag. Außerdem begleitete sie zusammen mit ihrem Mann junge Menschen aus Tadschikistan auf ihren ersten Schritten im Leben als Christen. Einerseits entführt uns das Buch in eine andere Welt, andererseits stehen junge Menschen in der Schweiz oder in Deutschland vor ganz ähnlichen Problemen und Entscheidungen.

Wenn auch einige Dinge tatsächlich geschehen sind, so ist die Geschichte mit allen erwähnten Personen und deren Namen frei erfunden.

Tadschikische Worte und Namen sind endbetont. „J“ wird „Dsch“ ausgesprochen. Der Einfachheit halber wird bei Namen, die ein stimmhaftes „S“ haben und im internationalen Gebrauch mit „Z“ wiedergegeben werden, ein gewöhnliches „S“ verwendet.

Weibliche Nachnamen erhalten am Ende des Wortes ein „A“ (Bsp. Umed Rahimov, aber Maryam Rahimova). Für den deutschsprachigen Leser sind dieses bewusst weggelassen.

Vor dem Lesen ...

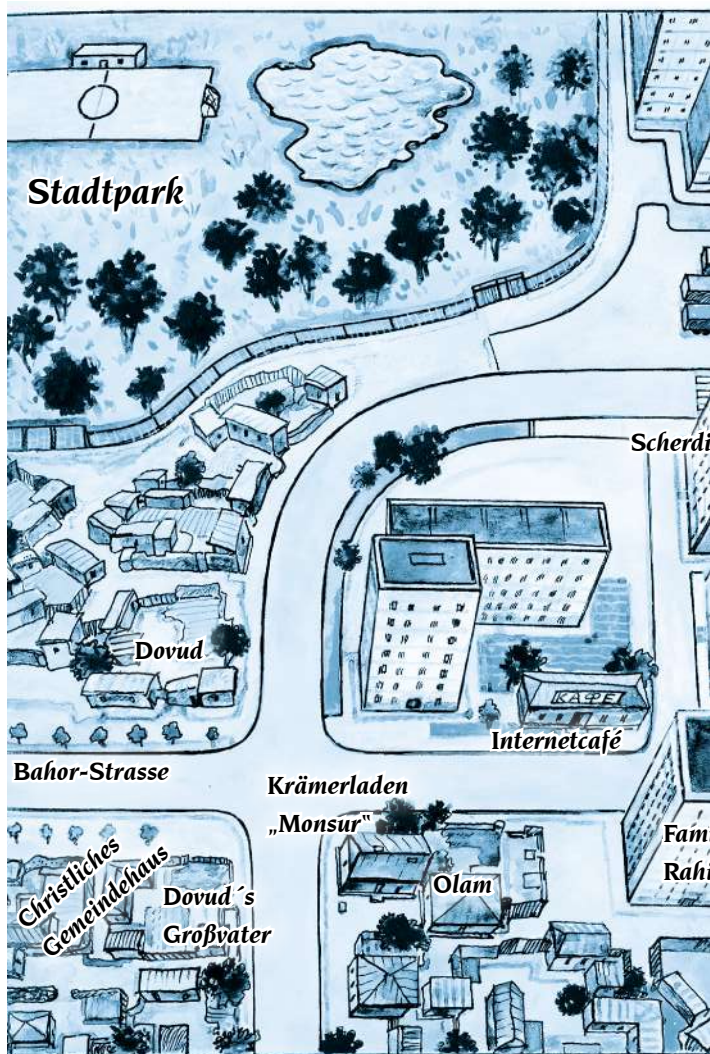
Niemand kann mitentscheiden, wo er geboren wird oder wer seine Eltern sind. Auch kann keiner seine Körpergröße oder Hautfarbe bestimmen.

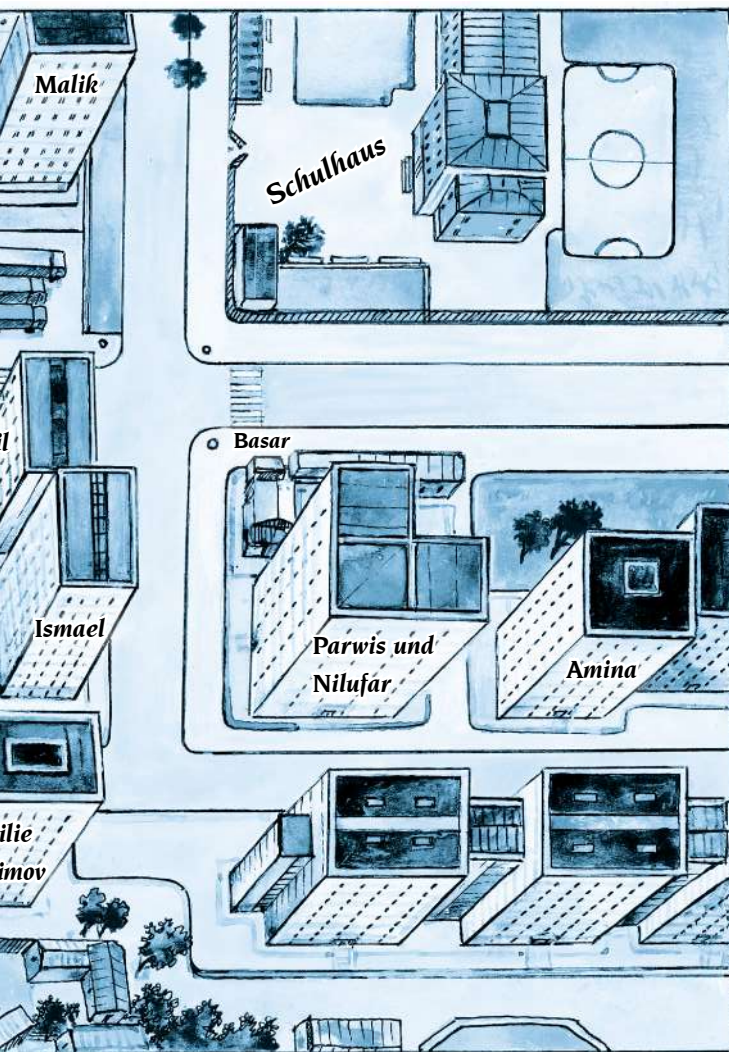
Die Helden in „THE DECISION“ (engl.: „Die Entscheidung“) können dies auch nicht, doch müssen sie sich immer wieder entscheiden, entweder für das Gute oder das Schlechte. Sie beeinflussen ihre Freunde, ihre Familien und ihr eigenes Leben mit ihren Entscheidungen.

Überlege dir, was richtig oder falsch an ihren Entscheidungen ist. Die Fragen am Ende der Kapitel helfen dir, darüber nachzudenken. Am Ende des Buches findest du die Auflösungen.

Doch nicht nur sie, sondern auch du bist aufgefordert, dich zu entscheiden, was du aus deinem Leben machst.

Die Autorin





1. BÖSE ÜBERRASCHUNG AM MORGEN

Ein lautes Klirren durchschnitt die Stille der Nacht. Ein Scharren. Hastig wurde eine Tür zugezogen. Ein Schlüssel drehte sich im Schloss. Schritte entfernten sich.



Scherdil schlurfte zufrieden auf seine Klasse zu und leckte an seinen Fingern. Ein Donut wurde bereits von seinen Magensäften bearbeitet, doch der Zuckerguss klebte noch an seinen Fingern. Er sah zu seinen Klassenkameraden, die zusammen mit den Lehrern etwas im zweiten Stock des Schulhauses aufmerksam zu beobachten schienen. Neugierig folgte er ihren nach oben gerichteten Blicken. Nur noch die Hälfte der Scheibe des überdimensionalen Fensters des Klassenzimmers der 9B befand sich in seinem Rahmen. Unterhalb des Fensters lagen überall Scherben am Boden. *Was war denn hier los?*

„Na, Dicker, den Schnulli vergessen?“, grinste Malik und zeigte auf Scherdils Daumen, der zwecks Reinigungsarbeiten in dessen Mund steckengeblieben war. Malik war seit dem Vorfall damals während der Winter-

ferien längst nicht mehr so gemein zu Scherdil, aber seine Sprüche konnte er sich nur schwer verkneifen. Der Junge ließ seine Hand verlegen sinken und schützelte langsam den Kopf. „Nein... Was... was ist denn passiert?“, fragte er und kniff dabei sein linkes Auge hinter der Brille zusammen. Malik hob seinen Blick und erwiderte: „Ich weiß nicht. Jemand hat die Fensterscheibe eingeschlagen.“

Scherdil schritt zu Jovid, der weiter vorne in der Reihe stand, und versuchte neben dem allgemeinen Gemurmel den Rektor zu verstehen, dessen laute Stimme sich überschlug. „...Beweise...können uns denken... keine Gnade ...“ Wortfetzen drangen an sein Ohr. Die rotglänzende Krawatte tanzte währenddessen auf dem Bauch des Schulleiters auf und ab.

Olam näherte sich der Schülergruppe. Als der Junge in Hörweite war, sagte Jovid zu ihm: „Hast du das gesehen? Da hat sich einer einen schlechten Scherz erlaubt.“ Olam nickte stumm. Es fröstelte ihn plötzlich. *Nein, dieses Mal würde ihn keiner mehr einfach so verdächtigen können, ohne dass er sich wehren würde. Das hatte er sich fest vorgenommen.*

Dovud hatte den Schaden bereits vom Schulhoftor her erblickt. Er blieb kurze Zeit stehen, um die ganze

Szene in sich aufzunehmen. Vor ihm lag der Schulhof im milden Licht der Vorfrühlingssonne. Die meisten der siebenhundert Schüler, die morgens Unterricht hatten, hatten sich zu etwas Ähnlichem wie Reihen aufgestellt. Lehrkräfte schritten zwischen den Klassen umher und versuchten ihre Schützlinge in geraden Linien aufzustellen. Heute war dies besonders schwierig, da eine zerbrochene Fensterscheibe mehr Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen schien als der schreiende Schulleiter. Dovud ging auf die Menschentraube vor der großen Treppe, die zum Gebäude führte, zu. Er begrüßte Malik und Parwis, die als Letzte in der Reihe standen. Parwis war schon einige Zeit vorher an der Schule angekommen und erklärte jetzt: „Das muss in der Nacht passiert sein. Als der Rektor heute früh ankam, lagen die Scherben schon am Boden.“ Dovud nickte. „Und wer hat es getan?“, wollte er wissen. Malik schirmte mit seiner rechten Hand die Augen ab und sagte nach oben blickend: „Das weiß man noch nicht, aber Bahromov hat schon angekündigt, was mit dem Täter passieren würde.“ Ismael trat von hinten auf die Gruppe zu und spöttelte: „Na, was denn...? Vierteilen?“ Parwis schmunzelte: „Nee. Er droht mal wieder mit einem Rauswurf.“ - „Interessant, dass die Scherben hier drau-

ßen liegen...“, murmelte Dovud mehr zu sich selbst. Die Klassenreihen setzten sich in Bewegung. Eine Klasse nach der anderen verließ den Hof und trat in den Schatten des Schulhauses. Die 9B schritt aufgeregt durcheinander schwatzend hinter Rahimov her in ihr scheibenloses Klassenzimmer.



„Sie sind sich hoffentlich bewusst, was dieser Vorfall für Sie bedeutet, Rahimov“, knurrte Bahromov den Klassenlehrer der 9B nach der ersten Schulstunde an. Der Lehrer stand vor dem wuchtigen Schreibtisch im Zimmer des Rektors und erwiderte stumm den Blick des wütenden Mannes. Er ahnte mit Grauen, was jetzt kommen würde. „Wenn der Täter nicht gefunden wird, geht die Scheibe auf Ihre Kosten, damit das gleich mal klar ist. Sie tun also gut daran, schnellstens den Schuldigen zu finden. Ich schätze, dass eine Scheibe in dieser Größe Sie wohl Ihr nächstes und die Hälfte des übernächsten Gehalts kosten wird“, drohte der Mann in unfreundlichem Ton.

Anderthalb Monatslöhne? 250 Euro? Wie sollte er in den nächsten Wochen seine Familie versorgen können?

Der rundliche, eher klein gewachsene Mann beobachtete die Reaktion des Lehrers mit einem süffisanten Blick. Rahimov konnte das Gefühl nicht loswerden, dass sein Vorgesetzter die Situation geradezu zu genießen schien. Jener hatte es nämlich dem begabten Lehrer übelgenommen, dass dieser mit den Schülern sympathisierte, wie er es verächtlich nannte. Dass Umed Rahimov bekennender Christ war, bescherte ihm noch einen weiteren Minuspunkt, allerdings hatte Bahromov bis jetzt nichts Negatives an der Arbeit oder dem Charakter des Mannes gefunden, das er gegen ihn hätte verwenden können.

Rahimov widersprach dem Rektor nicht. Er wusste, dass es keinen Sinn hatte. Es lag auf der Hand, dass die Schule für den Schaden kein Geld aufbringen konnte. Er könnte natürlich die Eltern der Kinder bitten, Geld zusammenzulegen, um die Kosten der neuen Scheibe zu begleichen, aber er hatte nur sehr wenig Hoffnung, dass das etwas bringen würde. Bei Elternversammlungen war Geld ein Dauerthema: Geld für einen Neuanstrich der Schule, Geld für ein Geschenk an den Rektor, Geld für den Ausschuss vom Bildungsministerium, Geld für eine Prüfung, Geld für die Putzhilfe, Geld, Geld, Geld. Kein Wunder, dass es an diesen

Versammlungen oft zu wenig schönen Zwischenfällen kam. Letztens war ein älterer Lehrer – er war bereits im Pensionsalter – von einem tobenden Vater handgreiflich angegriffen worden.

Nein, er würde dieses Thema nicht auf die Tagesordnung der nächsten Elternversammlung setzen. Aber die Scheibe finanzieren konnte er auch nicht. Der Täter musste unbedingt gefunden werden. *Wer auch immer es getan hatte, ob jener das Geld würde aufbringen können?* „Wer es war, liegt ja wohl auf der Hand“, sagte Bahromov mit einem überlegenen Grinsen, „aber ich weiß, dass Sie ihre Klasse um jeden Preis decken werden, nicht wahr? Vielleicht ist diesmal der Preis doch zu hoch.“ – „Wer war es Ihrer Meinung nach?“, fragte der Klassenlehrer, die Nachbemerkung ignorierend. Der Mann sah kurz auf seine rote Krawatte über seinem runden Bauch und hob dann das Kinn, als er die Augen auf Rahimov richtete. „Olam, der Hasenfuß, war’s nicht. Parwis auch nicht. Vielleicht war es ...“, der Rektor genoss den Moment der Spannung, „ja, bestimmt waren es Malik und Dovud.“ Als er den Lehrer ansah, wusste er, dass er einen wunden Punkt erwischte hatte. Es war ihm nicht entgangen, wie gut die beiden Jungen sich in den letzten Wochen mit ihrem Lehrer

verstanden. „Wenn dem so wäre, wieso sagen Sie es dann nicht Sulaimonov, Dovuds Vater? Er ist immerhin Vize-Rektor“, gab der großgewachsene Lehrer zu bedenken. Der Schulleiter stutzte für einen kurzen Augenblick, erwiderte dann aber: „Nein, das Vergnügen, diese Bengel zu überführen, überlasse ich Ihnen.“ Seine Augen blitzten böse auf.



„Jovid!“, rief eine weibliche Stimme hinter dem Jungen her. Jovid und Scherdil drehten sich um. Die Sonnenstrahlen blendeten die beiden und sie schirmten ihre Augen gegen das grelle Licht ab, um zu sehen, wie Madina auf sie zustöckelte. „Ich wollte dich etwas fragen“, sagte sie und klimperte mit ihren Wimpern. Sie war groß und schlank und wusste ihre Reize einzusetzen. Mit ihren hellblauen Augen und ihren hohen Wangenknochen fiel sie in jeder Mädchengruppe auf.

„Du bist so gut in Bio.“

Jovids Augenbrauen zogen sich zusammen.

„Könntest du dir vorstellen, mir ein bisschen zu helfen?“ – „Jovid ist ein spitze Lehrer“, warf Scherdil naiv ein und biss einfältig in seinen Schoko-Banane-Keks,